

Räbner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe
erscheint wöchentlich 5 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ
der Äädt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis
für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 104.

Lahn, Dienstag, den 1. September 1908.

5. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Die eigentlichen Kaisertage für das Reichsland, in Metz und in Straßburg, die den Majestäten außerordentliche und jubelnde Volks-Ovationen geboten haben, haben mit Sonntag ihr Ende gefunden. Der Kaiser und die Kaiserin sind für einige Tage nach Berlin, wo am ersten September die Sedan-Parade über das Gardekorps stattfindet, heimgekehrt, und es folgen dann vor dem obersten Kriegsherrn die großen Manöver in Lothringen. Am Sonnabend fand auf dem Polygon bei Straßburg, dessen Bürgermeister der Monarch seine besten Wünsche für die Entwicklung der Hauptstadt des Reichslandes ausgesprochen hatte, die Parade über das 18. Armeekorps statt. Am Abend war Parade-Tafel und Zapfenstreich; der Sonntag brachte einen feierlichen Feldgottesdienst auf der Esplanade. Am Abend war Festtafel für die Reichslande im Kaiser-Palast, der die Abreise nach Berlin folgte. Die Parade am Sonnabend vormittag fand zeitweise bei heissem Regen statt, konnte aber ohne Störung zu Ende geführt werden. Der Kaiser übergab die für das Armeekorps bestimmten neuen Fahnen mit einer kernigen Ansprache den Kommandeuren der betreffenden Regimenter, und ritt dann die Front der Parade-Ausstellung ab, während die Kaiserin mit den Prinzessinnen im Wagen fuhr. Nachdem der oberste Kriegsherr noch die erschienenen Kriegervereine begrüßt und mit einer Anzahl Veteranen sich unterhalten hatte, fand die Parade statt, und zwar des Regens wegen nur ein Vorbeimarsch. Der Großherzog von Baden führte sein Ulanen-Regiment Nr. 11 vor. An der Spitze der Fahnen-Kompagnie führten die Herrschaften unter lebhaften Rundgebungen zur Stadt zurück. Vor der evangelischen Garnisonkirche wurde das Kaiserpaar von elsässischen Landleuten in historischer Tracht begrüßt. Nach der Tafel nahm der Kaiser mehrere Besichtigungen vor, während bei der Kaiserin Damen-Empfang abgehalten wurde. Bei der Parade-Tafel trank der Kaiser auf das Wohl des Armeekorps. — Französische Zeitungen gestehen in ihren Berichten über die Kaisertage ein, daß Metz nun wirklich eine deutsche Stadt geworden sei. Das Ausblühen von Handel und Gewerbe und die modernen Neuerungen hätten auf Stadt- und Landbevölkerung ihre Wirkung nicht verfehlt, die Leute dächten heute wirklich deutsch und saum noch an Frankreich.

Staatssekretär Dernburg hat vor seiner Abreise aus Südwestafrika in Swakopmund eine Rede gehalten, worin er seine unterwegs gesammelten Eindrücke wiedergab und die Einrichtung von Handelskammern, Landwirtschaftskammern und einer kommunalen Kreditanstalt zusagte. Er bemerkte dann, einige wenige bittere Wahrheiten seien ja anzuführen. Südwest-Afrika sei nicht reich, aber ungewöhnlich produktiv, und fleißigen Menschen biete es sichere Existenz und Wohlstand. Die Krisis, die jetzt bestehe, sei eine natürliche Folge des Aufstandes und einige Vorsicht im Kreditgeben notwendig. Der Wunsch der Bevölkerung, nach größerem Anteil an der Verwaltung und Verantwortung solle durch Einrichtung von Handelskammern, Landwirtschaftskammern zc. erfüllt werden. Die Verordnungen für die Eingeborenen sollen bestehen bleiben. Die Gesundheitslage sei so günstig, daß nur erstklassige Ausbeute zu erwarten seien. Das Land verdiene durchaus seinen guten Ruf und endlich sei der Gouverneur das Muster eines echten Süd-Afrikaners. Da werden ja wohl die Farmer zufrieden gestellt werden.

Berlin. Der Parseval-Ballon wird mit Beginn dieser Woche die Fahrten von Neuem aufnehmen, während der Militärballon Groß schon in den letzten Tagen der Vorwoche verschiedene, ohne jede Störung verlaufene Aufstiege unternahm, und zwar gegen ziemlich starken Wind.

Berlin. Die nunmehr ämtlich bekannt gegebene Abberufung des türkischen Botschafters Tewfik Pascha erregt hier lebhaftes Bedauern, da er verstanden hat, während seiner langen Tätigkeit in Berlin ausgezeichnete, auf vollem Vertrauen beruhende Beziehungen zu pflegen. Seine liebenswürdige Persönlichkeit hatte ihm in weitesten Kreisen Freunde erworben. Er wird in Berlin das beste Andenken hinterlassen. Seine Abberufung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die neue Regierung in Konstantinopel der Ansicht gewesen ist, die neue Lage erfordere einen neuen Mann, der mit den jüngsten Ereignissen enger verknüpft ist, als Tewfik Pascha bei seiner langen Abwesenheit aus der Türkei es naturgemäß sein konnte. Wie verlautet, beabsichtigt der ehemalige Botschafter, den Staatsdienst zu verlassen und sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Straßburg. In Straßburg, wo Schill gestritten hat und gefallen ist, beabsichtigt man dem Freiheitskämpfer am 31. Mai 1909, der hundertsten Wiederkehr seines Todestages, ein Denkmal zu errichten. Dasselbe wird Major Ferdinand von Schill in überlebensgroßer aufrechter Figur darstellen mit gezogenem Degen im Vorwärtsschreiten. Schöpfer des Standbildes ist der Berliner Bildhauer von Glümer.

Friedrichshafen. Für die Zeppelin-Spende hat das deutsche Kronprinzenpaar 5000 Mark gegeben. Der Herzog von Cumberland, der für den Fonds bereits tausend Mark verausgabt hatte, hat diesen 20 000 Kronen (16 000 Mark) folgen lassen. — Graf Zeppelin beendet in diesen Tagen seinen Erholungs-Ausflug nach Boralberg und kehrt nach Friedrichshafen am Bodensee zurück. — Wie schon mitgeteilt, hat der Graf auch in den Phonographen hineinsprechen müssen. Ueber den Inhalt seiner Worte teilt die „Tgl. Ndsch.“ mit, Zeppelin habe in dieser Rede die feste Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, sein System werde durch die in der Geschichte einzig dastehende Hilfe des ganzen deutschen Volkes in allernächster Zeit mit solcher Sicherheit dem Verkehr dienen, wie sie bei den Eisenbahnen nicht größer sein könne. Eine große Bedeutung werde sein Schiff zur Hebung der Wehrkraft und zur Erhaltung des Friedens bilden. Der Schluß der Rede lautet wörtlich: Möchte die Freude des gesamten deutschen Volkes an seiner Tat, des erneuten einigen Zusammengehens, ohne welches die ihm innewohnende Kraft nie zur vollen Wirkung kommen kann, anfeuern zum Nutzen und zum Heile des Vaterlandes.

Straßburg. In ganz außerordentlich großer Zahl haben Franzosen den Paraden in Metz und Straßburg beigewohnt und sind — entzückt davon. Die älteren inaktiven französischen Offiziere, welche in Pariser Journalen über ihre Eindrücke berichten, bekunden ganz offen die große Sympathie, welche ihnen Kaiser Wilhelm als Soldat und Kriegsherr erweckt. Mit Bedauern sagen sie, ein so großartiges, durch und durch nationales militärisches Bild erlebe man in Frankreich nicht. (Es ist übrigens schon länger bekannt, daß unter dem französischen Offizierkorps sich sehr viele Verehrer des deutschen Kaisers wegen seines persönlichen Wesens befinden, und die Parttracht Kaiser Wilhelms II. sieht man in Paris am häufigsten unter Offizieren.) In Metz wie in Straßburg haben die Franzosen, Damen wie Herren, ebenso wie die Deutschen den Kaiser laut begrüßt. Die Pariser Journale versuchen, den Tatbestand zu verdrehen, es hilft ihnen aber alles nicht. Was in den Reichslanden bisher noch nicht dagewesen war, ist in Straßburg geschehen; mit den deutschen Veteranen haben auch die alten ehemaligen französischen Krieger den Kaiser bei der Parade in Reih' und Glied begrüßt. Dafür dankte der Monarch in seiner Rede an der Parade-tafel, indem er sagte: „Nicht zum mindesten hat es mich gefreut, in den Reihen alter Kampfgenoßen aus

der Zeit meines Großvaters auch eine Menge alter französischer Soldaten zu finden. So standen einträchtig neben einander die Kämpfer von Solferino, Magenta, Inkerman, Sebastopol, die unter Boquet, Saint Arnaud, Pelissier und Forey gestanden, und neben ihnen, mit dem Eisernen Kreuz, die Kämpfer des Prinzen Friedrich Karl, des Generals Steuermeh und vieler anderer deutscher Heerführer. So muß es sein. Wo echter Soldatengeist lebt, da finden sich Soldatenherzen zusammen.“ Packender und treffender hat der Kaiser selten gesprochen, und auch in Paris kann man diesem Eindruck nicht widerstehen.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat die kleine Erkrankung, die ihn neulich befallen hatte, gut überstanden. Er nahm am Sonnabend trotz des Regenwetters an der Grundsteinlegung für das neue Elisabeth-Hospital teil.

Prag. Hier sind jetzt die Arbeiter über das unqualifizierbare Verhalten der zechischen Stadtverwaltung auf's Höchste erregt, und zwar nicht nur die Deutschen, sondern auch die zechischen. Wie bekannt, hat die Stadt Wasserkränen für drei Millionen zu einem höheren Preise in Frankreich gekauft, als sie bei einem deutschen Werk in Witkowitz erhalten konnte, nur um der deutschen (österreichischen) Industrie das Geld nicht zu gönnen. In Witkowitz arbeiten aber auch viele Tschechen. Solch Stück des Fanatismus der Partei ist wohl seit langer Jahren in keinem europäischen Staat dagewesen.

Konstantinopel. König Humbert von Italien hat für die Abgebrannten in Konstantinopel 20 000 Mk. (25 000 L.) gespendet. — Beim letzten Selamlik am Freitag, dem türkischen Sonntag, empfing der Sultan, der körperlich und geistig als sehr rüstig geschildert wird, alle zur Thronfolge berechtigten Prinzen. Bisher waren sie aus Gründen verwandtschaftlicher Besorgnis fest eingesperrt. — Die Ausstandsversuche der Eisenbahner halten immer noch an, eine Anzahl von Abteilungsleitern ist verhaftet. — Die neuen Parlamentswahlen sind im Gange, und ferner soll wegen Ausstellung der Rekrutenlisten für die allgemeine Wehrpflicht eine Volkszählung abgehalten werden. — Die erste Eisenbahn-Vergnügungsfahrt Adrianopel-Konstantinopel ist ohne Störung verlaufen.

Bukarest. König Karl von Rumänien, der schon mehrere Male in den letzten Jahren sich nicht recht wohl fühlte, ist an einem Magenleiden ernsthafter Natur erkrankt. Der König ist 1839 geboren, also kein Jüngling mehr, und hat sich in seinem Leben irgend welche Schonung nie gegönnt. — Der Gesundheitszustand des Königs hat sich weiter verschlimmert. Der Wiener Arzt Dr. Holznecht, der Leiter der Röntgen-Abteilung im großen Wiener Hospital, ist an das Krankenlager berufen worden.

Paris. Eine ganz neue Flugmaschine, die alle bisher konstruierten Apparate weit hinter sich läßt, soll von einer Anzahl von französischen Offizieren der Pariser Luftschiffer-Abteilung erfunden worden sein. Der Kriegsminister hat daraufhin angeblich die Anlaufsverhandlungen mit dem Amerikaner Wright abgebrochen.

Paris. Von deutscher Seite ist erklärt, daß seit der Niederlage des Sultans Abdul Aziz kein Schritt in der Marokkoangelegenheit von Reichswegen getan ist, es wird aber auch die Meinung einzelner Pariser Zeitungen kurzer Hand abgetan, Frankreich und Spanien hätten das Recht, namentlich aller europäischen Staaten mit Mulay Hafid zu verhandeln. Davon ist keine Rede, Frankreich hat nur seine eigenen Angelegenheiten zu vertreten, die Anerkennung Mulay Hafids steht allen Mächten selbständig zu, wenn er die Algecirasakte unterzeichnet hat. Er will das, wenn es auch noch immer nicht ämtlich anerkannt ist, dagegen ist bisher nichts darüber verlautet, daß er alle französischen Forderungen erfüllen will; ebenso wenig hat sich auch Sultan Abdul zur Abdankung

sein fünfundsiebenzigjähriges Amtsjubiläum. Beim Festessen lief folgendes Telegramm ein:
Ihrer Bürgermeister Manzel!
Ist das Rathaus denn so enge,
Daß nicht Platz auch für die drin?
Eine Bürgermeisterin?
Ueberleben groß zu sein,
Das besetzt noch nicht vom Frei'n.
Wähle drum, wir warten hier,
Jedeginge gern mit Dir.

Die Jungfrauen von Wilhelmshurg sowie die Angehörigen der höheren Töchterschule in Husum.

Menschenfleisch. Ueber die jüngste französische Kongo-Expedition, deren Ziel es war, das französische Kongogebiet zu erforschen und zugleich zu erschließen, veröffentlicht der Führer des Unternehmens, Kommandant Benfant, einen ersten fesselnden Bericht. Er gewinnt um so höheres Interesse, als es sich dabei um die Gebiete handelt, die unmittelbar angrenzen an das Hinterland von Deutsch-Kamerun, um jene Länderstrecken, die erst kürzlich durch die deutsch-französische Grenzregulierung in ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland oder Frankreich bestimmt wurden. Hier hat die Mission Benfants zahlreiche Spuren von Kannibalismus angetroffen und interessante Aufschlüsse gesammelt über die Rolle, die die Menschenfresserei im Leben der Eingeborenen einnimmt. Wie fast alle Negerstämme im hinteren Kongogebiet sind auch die Eingeborenen am Sanga dem Kannibalismus ergeben und der französische Expeditionsleiter erzählt davon, wie er in einem Dorfe in einem dampfenden Fleischtopfe im Wasser kochend die Arme einer Frau fand. Es gibt keine Speise, die diesen Negerstämmen köstlicher und schmackhafter dünkt, als Menschenfleisch und sie unterscheiden dabei genau zwischen Negern und Weißen. Die Europäer stehen bei ihnen in höherem Rufe, und mit großem Freimuth äußern die Neger sich über diese Vorkiebe. In der Regel sind es Kriegsgefangene, getödete Feinde oder auch Frauen des eigenen Stammes, die „geopfert“ und dann verzehrt werden. Diese Schmause werden stets von langer Hand vorbereitet, und ein großes Fest geht ihnen voraus. Der ganze Stamm tritt dann zusammen, mit seltenem Del und wohlriechenden Fetten werden die jungen Mädchen dann geschmückt, Arm- und Halsbänder aus Kupfer und Perlen überträgt man ihnen und dann werden sie mitten in den Kreis des tanzen, jubelnden und lärmenden Volkes hineingeführt. Durch den Wald brausen dann die Tamtamschläge, weithin schallen die singenden Stimmen der begeistertsten Fanatiker, große, hoch auflauchende Freudenfeuer lodern auf und werfen ihren phantastischen Glanz auf die wilden dunklen Gestalten, die hier mit gellenden Freudenrufen tanzen und springen. Dann, plötzlich, ertönt ein Signal. Alle kennen es. Und einen Augenblick später sind die bereits schon vorher bestimmten Opfer erfasst. Sie werden erdroffelt, und ihr kochendes Stöhnen ertönt in dem lauten Gesangsringsum, der nun in diesem Augenblicke hoch und wild aufbraust. Dann schreitet man zur Verteilung des Fleisches, das Fest ist zu Ende, ein jeder eilt heim in die Hütte, um hier in Ruhe das Mahl zu bereiten und zu genießen. Benfant ist der Ansicht, daß der Kannibalismus der Sanga-Stämme im wesentlichen seine Ursache in der unüberwindlichen Schwierigkeit des Negers habe, sich ausreichende Fleischnahrung zu verschaffen. Die Affen, Katten und Schlangen, die im Walde gefangen und erlegt werden, reichen nicht aus, das Bedürfnis nach Fleischnahrung zu stillen, und aus dieser Notlage heraus entwickelte sich schließlich der Kannibalismus.

Der Räuber vom Yellowstone-Park wird von den ihm nachgesandten Truppen noch vergebens gesucht. Er hat, wie jetzt bekannt wird, 19 Rutschen angehalten und Beute im Werte von 80000 Mark gemacht. Ueber die Tat wird laut „Berl. Lokalanz.“ berichtet: Mr. Gaslin Drew aus Florida mußte den Sack halten, in dem die Passagiere von einer Rutsche nach der anderen ihre Wertgegenstände werfen mußten. Ein Passagier aus Wilkesbarre in Pennsylvania lachte hierbei nervös auf. Dies versetzte den Banditen in Wut, er ließ ihn aussteigen, schlug ihn mit dem Gewehr über den Kopf, feuerte einen Schuß nicht über seinen Scheitel und schrie, er verdiene

getötet zu werden, kaum waren die ersten acht zu gleicher Zeit ausgeraubten Rutschen abgefahren, als drei weitere ankamen und angehalten wurden. Ein Bankier, Mr. Walker aus Oklahoma, versuchte sein Taschenbuch mit 4000 Mark in Noten unter dem Sitz zu verstecken, doch der Räuber entdeckte das Manöver und nahm das Buch an sich. Fünf jungen Damen nahm der Räuber nur einige Süßigkeiten weg. Als die letzte der 19 Rutschen ausgeraubt war, ritt der Bandit mit Seelenruhe davon. Die Passagiere verlangen entrißten Entschädigung von der Regierung, da sie das Verbot, Waffen mitzunehmen, der Möglichkeit der Verteidigung beraubt habe.

Schlesische Ortsnamen. Recht absonderliche Ortsbezeichnungen existieren in Schlesien, von denen eine kleine Auslese in nachfolgendem mitgeteilt sei. Im Kreise Goldberg-Haynau befindet sich eine Kolonie, die den Namen „Goldenes ABC“ führt, im Kreise Oppeln führt eine Hebestelle den Namen „Adam und Eva“, im Kreise Hirschberg nennt sich eine Kolonie „Affenberg“. Ferner finden wir Orte in den beigegebenen Kreisen wie Algier (Rothenburg O.), Alsen (Gleiwitz), Amerika (Oppeln), Ober-Ammergau (Schönau), Aufzug (Freystadt), Bagno (Plesch), Bettelichte und Bierenhäuser (Valkenhain), Dicke Verwandtschaft (Rybnitz), Diebshäuser (Glag), Drachenbrunn (Breslau), Dragonerhäuser (Militzsch), Fuchslöcher (Schönau), Gefäß (Risse), Goldene Gans (Brieg), Goldene Wiese (Zauban), Goldfuß (Cosel), Hirschzunge (Neurode), Goldbirkselber (Grottkau), Jauchendorf (Ramslau), Jammersatt (Glogau), In der Gassen (Bunzlau), Lederne Kanone (Bunzlau), Linsen (Militzsch), Mäuselwinkel (Freystadt), Mannsdorf (Reiße), Morgenfeile (Görlitz), Morgenstern (Glogau), Na laß (Rybnitz), Ochsenwiesen (Neurode), Paris (Oppeln), Passauf (Sagan), Rathendorf (Wohrlau), Pfäumerndorf (Trebunz), Preußenteue (Zauban), Riemendorf (Löwenberg), Rose (Neustadt), Rothkirchdorf (Schweidnitz), Säure (Grünberg), Schädelhöhe (Valkenhain), Scharfhorst (Grünberg), Schwärze (Neustadt), Schweinebraten (Strelitz), Sieh Dich für (Neurode), Silber (Sagan), Sonnenberg, Sorge und Sorgenfrei (Neustadt), Sperlingswinkel (Freystadt), Spece und Speeraufwurf (Rothenburg O.), Staupe (Plesch), Steinhollunder (Plesch), Stuben (Wohrlau), Süßenbach (Löwenberg), Süßwinkel (Dels), Tabakhäuser (Militzsch), Tanz (Glag), Taubentränke (Bunzlau), Tränke (Rothenburg O.), Unchristen (Breslau), Ungunst (Rothenburg O.), Verlorenwasser (Habelschwerdt), Bierzehn Rothelher (Neurode), Vogelgesang (Landeshut), Wärst Du besser (Sagan), Zahn (Grünberg), Zechhäuser (Löwenberg), Züchen (Guhrau). Dieses Verzeichnis läßt sich noch bedeutend erweitern, hier sind nur die absonderlichsten Namen herausgegriffen.

Mit welchen Bittbriefen man Döppelin belästigte, kann man aus nachstehenden Proben erkennen. Da telegraphiert ein Besucher aus Hamburg, der sich Schriftsteller nennt, sein Leben hänge davon ab, daß er alsbald einen Betrag von 60 Mark erhalte. Ein Handwerker möchte zur Gründung eines eigenen Geschäfts das nötige Kapital, ein anderer möchte gern Hausbesitzer werden und bittet deshalb um die Summe von 40000 Mark. Eine „Künstlerin“ möchte sich eine wertvolle alte Geige ankaufen, der Kaufpreis betrage 2000 Mark. Das Großartigste leistete sich ein „junger Mann aus guter Familie“, der mitteilt, er habe zwar ein Einkommen von etwa 3000 Mark, das ihm aber zu seinem standesgemäßen Leben nicht ausreicht, sein Wunsch geht auf eine jährliche Rente, die ihm Graf Döppelin auswerfen soll.

Ueber das blaue Kreuz an der Westküste Afrikas hielt Missionar A. Mohr unlängst in Basel einen Vortrag. Er schilderte in lebhaften Farben das Schnapselend an der Goldküste, das sich besonders auch durch Trinkgelage bei Totenfeierlichkeiten in der abstoßendsten Gestalt geltend mache, und zwar so sehr, daß dadurch trotz strenger Verbote und Kirchenzucht die Wirksamkeit der Mission sehr beeinträchtigt werde. Er bezeichnete es mit Recht als eine große Torheit, daß man afrikanische Völker kolonisieren und aus der Arbeits-

kraft der Eingeborenen Nutzen ziehen wolle und doch gleichzeitig durch die Branntwein-Einfuhr und deren verheerende Folgen die Erwerbsfähigkeit und Kaufkraft der Eingeborenen schwäche. Der Schnapsimport nach der Goldküste, an welchem England weitaus am stärksten beteiligt ist, beträgt nach der neuesten Statistik pro Jahr nahezu 20 Millionen Liter im Gesamtwert von 2348000 Mk., wozu noch der Einfuhrzoll und die Schantgebühren im Betrage von 4538000 Mk. kommen. Die Gesamteinnahme machte daher 6886000 Mk. aus, also 268000 Mk. mehr als die 6618000 Mk., die das Ausland der Goldküste für folgende ausgeführte Landesprodukte: Kakao, Kaffee, Elfenbein, Paradieskerne, Affenfelle, Kolanüsse, Kopro und Baumwolle (Gummi und Palmöl nicht gerechnet) zu zahlen hat. Für diese wertvollen Erzeugnisse liefert man demnach den Eingeborenen ein verderbliches Gift, das so verführerisch wirkt, daß es, obschon die erwähnten darauf lastenden Abgaben und Zölle den Herstellungswert um das Doppelte übersteigen, mit Leidenschaft getrunken wird. Dabei erwartet man, daß die Mission all dies angerichtete Unheil, wodurch ganze Völkerschaften entarten oder zum Aussterben gebracht werden, aus der Welt schaffe. Dieser Pest gegenüber sah man sich in der Basler Mission auf der Goldküste schließlich genötigt, womöglich durch Blaukreuzvereine soviel als möglich dem Uebel zu steuern. Und dies Mittel scheint anzuschlagen. Jetzt bestehen bereits 20 solcher Vereine mit 930 Mitgliedern und Anhängern. Das ist gegenüber der Gesamtzahl der Baseler Christen auf der Goldküste ein erfreulicher Erfolg.

Von einem Hai gepackt und in die Tiefe gezogen wurde der Materialenverwalter William Newbury vom Dampfer „Arabia“, der am Samstag in Plymouth einlief. Als der Dampfer sich auf der Höhe von Kap Finisterre befand, erscholl plötzlich der alarmierende Ruf: Mann über Bord! Die Maschinen stoppten sofort, ein Boot wurde ins Wasser gelassen und ruderte eilig auf die Stelle zu, wo der über Bord gefallene mit den Wellen kämpfte. Seine Bemühungen wurden ängstlich von den Passagieren des Dampfers beobachtet; man konnte deutlich wahrnehmen, wie Newbury mit kräftigen Schwimmschlägen auf das sich ihm nähernde Boot zuschwamm, als sich plötzlich in seiner Nähe unruhiges, aufgewirbeltes Wasser zeigte. Ein furchbarer Schrei drang gleich darauf zu den entsetzten Zuschauern, während der wackere Schwimmer von der Oberfläche des Meeres verschwand. Das Boot erreichte die blutrot gefärbte Unglücksstelle einige Sekunden später. Ein Hai, der schon mehrere Tage dem Dampfer gefolgt war, hatte den Unglücklichen, der die Rettung aus Seenot vor Augen sah, gepackt und unter Wasser zertrümmert. Wahrscheinlich war Newbury aus Unvorsichtigkeit über Bord gefallen.

Doppelter Kindesmord. Der Photograph Ulmer aus Feuerbach in Württemberg hat seine beiden Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren auf einem Spaziergange erschossen und die Leichen unter einer Brück bei Böblingen versteckt. Er hat dann von Genua aus seiner Frau von der Mordtat geschrieben und beigelegt, daß auch er sich das Leben nehmen werde. Die kleinen Leichen sind auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle aufgefunden. Ueber des Mörders Schicksal liegt noch nichts vor.

Stehkragen aus Blech. Ein Freund des „Berl. Tagbl.“ schreibt: Ihre Notiz über das Auftauchen von Vorhemden aus Blech veranlaßt mich, Sie um Aufnahme folgender Zeilen zu bitten: Ich trug bereits im Jahre 1895 einen Stehkragen aus Blech, dessen täuschend nachgeahmte Leinwandstruktur durch Naturdruck hergestellt war; nachdem der blecherne Hemdkragen bereits längere Zeit an meinem Hals sein Inkognito gewahrt hatte, brach mir eines Tages auf der Reise eine Art von Scharnier an meinem Blechkragen entzwei, das zum Festhalten des vorderen Knopfes angebracht war; bei meiner Ankunft in Frankfurt a. M. begab ich mich in einen Klempnerladen und stellte an den Meister die Frage, ob er mir nicht einen zerbrochenen blechernen Hemdkragen löten wolle. Der wichtige Blechschmied sagte: „Ob ich auch Hemdkragen löten kann? Aber natürlich. Des is überhaupt mein Spezialität!“ Als ich ihm

über das Korpusdelikt übergab, brach der Klempner nach genauer Besichtigung in ein unbändiges Lachen aus und sagte: „Wer werd so alt, wie e doppelte Kuh und lernst halt noch immer was neues dazu!“ Durch Hämmern und Löten brachte er mir dann auch tatsächlich meinen Hemdtragen wieder in Ordnung. Blechwäsche ist also nichts neues; neu wären höchstens Unterhosen aus Wellblech mit Heizung und Lüftung (samt Werkzeugkasten zum An- und Ausziehen!).

„Der Guckkasten“ — so betitelt sich eine neue, humoristische Wochenschrift, die zwar in Berlin erscheint, ihre geistige Geburtsstätte aber in Breslau hat. Eigentlich ist es keine ganz neue Zeitschrift, sondern nur eine Umänderung einer schon bestehenden, der in Neurode erschienenen „Luftigen Woche.“ Auch Format und der ganze äußere Habitus ist geblieben, aber neu ist der Verlag, der „Kose-Verlag“, so genannt nach dem bisherigen Herausgeber Dr. Kose, der die Zeitschrift in die neue G. m. b. H. eingebracht hat, neu ist die Redaktion, die der schlesische Dichter Paul Reber übernommen hat, und neu soll der Geist sein, der die Zeitschrift erfüllen soll. Ueber den Namen „Guckkasten“ spricht sich Paul Keller in einem Vorwort aus, das zugleich über die Ansichten des Verlages und der Redaktion informiert. Er erzählt wie er über den neuen Titel der Zeitschrift nachgedacht habe und

fährt dann fort: „Bis plötzlich zwei ganz unabhängig von einander auf den Gedanken kommen: „Keller, Du mußt Dein Blatt „Guckkasten“ nennen; da ist alles drin: Humor und Leid, Karikatur und ernstes Menschen- und Landschaftsbild, Begeisterung und Spott, das flache Leben und alle blauen Berge des Sehnsuchtslandes.“ „Guckkasten!“ — Anfangs gefiel mir der Titel nicht, und zwar erstens, weil einem neue Titel nie gefallen, zweitens, weil mir der neue Titel nicht selbst eingefallen war, drittens, weil „Guckkasten“ einen etwas hölzernen, altmodischen Klang hat. Dann aber stieg die Jugend vor mir auf, allda es mir gelang, bunte Bilder in dunkle Stuben zu tragen, einsamen Menschen ein gutes Viertelstündlein der Freude und des Interesses zu bringen, und ich sagte: „Gut, das Blatt heißt „Guckkasten!“ So stelle ich mich mit meinem Guckkasten vor. Es sind viele bunte Bilder darin. Nicht alle Bilder brauchen gemalt zu sein, es gibt auch Bilder in Worten und in Tönen; denn die Bilder sind immer in uns, nicht vor uns. Ich werde mich bestreben, immer neue Meister zu gewinnen, die gute Bilder auf die Walze meines Guckkastens ziehen. Möge es mir gelingen, ein Stück echten Lebens in die deutsche Stube zu tragen! „Wollen Sie vielleicht einmal in meinen neuen Guckkasten fahen?“ Die erste Nummer der Zeitschrift, die vierteljährlich 3 Mark kostet, ist auf dem in

groschen Farben gehaltenen Titelbild den Guckkasten vor dem sich das Publikum drängt. Aus dem Illustrations schmuck heben wir die Wiebergabe einer Radierung von Otto Probst: das kronprinzliche Schloß in Dels hervor. Auch eine Musikbeilage ist eingeklebt: eine Komposition von Max Bille zu dem Gedicht „Steht ein Haus in Grün gebaut“ von Bierbaum.

Letzte Nachrichten.

§ Hirschberg. Eine schreckliche Bluttat verübte gestern die hiesige Einwohnerschaft in Aufregung. Der in der Zapfenstraße wohnhafte Zigarrenfabrikant Härtel durchschritt gestern Vormittag seiner Frau mit einem Messer den Hals und tötete sich hierauf selbst durch einen Schuß in den Kopf. Nachbarn drangen auf das Geräusch hin in die Wohnung und fanden beide im Plute schwimmend tot auf. Härtel war früher Richter des Gasthofs „3 Eichen“ in Ritschdorf und zog vor 4 Wochen nach Hirschberg, wo er die Zigarrenfabrikation betrieb. Um seinen Betrieb zu vergrößern, kaufte er in Gunnersdorf ein Hausgrundstück, um dort eine Zigarrenfabrik einzurichten. Hierdurch geriet er in Zahlungsschwierigkeiten und mögen ihn größere, gestern fällige Zahlungen in den Tod getrieben haben.

Bekanntmachung.

Vom 31. August cr. ab sollen hieselbst an der hölzernen Voberbrücke größere Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Eine Sperrung der Brücke ist zwar nicht beabsichtigt, doch ist bei den unvorhergesehenen nötig werdenden Reparaturen nicht ausgeschlossen, daß der Verkehr für Fahrzeuge auf kurze Zeit unterbrochen wird.

Lähn, den 29. August 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Halber.

In das Vereinsregister ist unter Nr. 4 der Verein: „Frauenheim „Friedens-Poste““ in Langenau eingetragen worden.

Lähn, 15. August 1908.

Königliches Amtsgericht.

In den Vorstand der Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Hensberg, ist für den Gemeindevorstand Wilhelm Schnabel, Sieghäbel, der Baumeister Wilhelm Preusser, Lähn, gewählt.

Lähn, 15. August 1908.

Königliches Amtsgericht.

Flechten

Alte und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Reinheiden, Beleggeschwüre, Aderbeine, böse Fäule, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Milch von Gilt und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinbühla, Saab. Fälschungen wisse man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Weintrauben

verkauft

Peschel

Lähn, Auenstr.

Ein hübsch gezeichnete größerer Hund Bernhardenkreuzung, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des „Lähner Anzeiger.“

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Stechenpferd-Villemilch-Seife à St. 50 Pfg. bei: Paul Steckel, Hermann Ander, Germania-Drogerie, Schönan, in Lähn: Joh. Hanke.

Fritz Bardele, Bankgeschäft Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen und coulantem Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten des Geld- und Bankwesens.

2. Auflage. 2. Auflage.

Neu erschienen!

W. Patschovsky

Führer

durch Lähn, Lehnhaus und Umgebung

nebst einer litographierten Begefahrte.

Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag:

Buchdruckerei „Lähner Anzeiger“

Lähn, Goldbergerstraße.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

Lexikon

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liest jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Künstl. Zähne u. Plomben.

Paul Stiebler

Löwenberg i. Schl.

Blicherstraße 16, parterre

vis-à-vis dem „Weissen Ross“.

Garantiere für guten Sitz und Brauchbarkeit meiner künstl. Arbeiten.



Zur bevorstehenden, außerordentlichen

Wahl

Gewichts-Revision

empfehle billigt

messingne und eiserne geeichte Gewichte

Butterwagen

Tafelwagen

Brückenwagen

Hohlmaße.

Kurt Sauer

Eisenhandlung

Lähn, Markt 90.

Dienstag, den 1. September.

Neues aus aller Welt.

In Lodz soll ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen sein. Zum Glück können heute solche einzelne Fälle keine Furcht mehr erregen.

Auf dem Bahnhofe Müncheberg unweit Berlin stieß ein Personenzug mit einer Rangier-Lokomotive zusammen. Mehrere Wagen sind schwer beschädigt, ein Lokomotivführer ist erheblich, zwei Reisende und zwei Zugbeamte sind leicht verletzt.

Ein trauriger Unfall ereignete sich in Steinbach (Kreis Worbis). Ein 70jähriger Schäfer, der auf einem Auge erblindet war, hatte das Unglück, in der Dunkelheit mit dem noch gesunden Auge in einen Nagel hineinzulaufen, so daß eine heftige Blutung eintrat. In der Klinik, wohin der Arme gebracht ward, hofft man, das verletzte Auge zu erhalten, so daß hoffentlich der Lebensabend des Alten nicht in völliger Nacht verlaufen wird.

In Neumünster hört infolge des nunmehr bereits 17 Wochen währenden Streiks der Tabakarbeiter die hiesige Zigarrenfabrikation ganz auf. Die Fabriken haben den Betrieb für immer eingestellt und lassen die Zigarren, die früher dort hergestellt wurden, jetzt in Süddeutschland, und zwar zu erheblich niedrigeren Preisen als bisher arbeiten.

In der Kossuthgasse in Budapest ereignete sich infolge Unachtsamkeit eines Packträgers, der mit brennender Pfeife im Munde eine große Benzinflasche in ein Haus trug, auf die Treppe fiel und die Benzinflasche zertrümmerte, eine gewaltige Explosion. Ein Teil des Hauses stürzte ein, zwei Menschen verbrannten bei dem ausgebrochenen Feuer, acht wurden schwer verletzt.

Fürst Christian Kraft von Hohenlohe, Herzog von Ujest, hat eine Schiffschraube für Motorboote erfunden, die gegenüber den bekannten Systemen erhebliche Vorzüge aufweisen soll. Die „Barza“, das 500-PS-Motorboot, das die Howaldt-Werke in Kiel nach den Plänen des Motorbauingenieurs Dr. Boris Voiskoy gebaut haben, wird mit dem neuen Hohenlohe-Propeller versehen werden. Gelingt der Versuch, so beabsichtigt Dr. Voiskoy die Schiffschraube des Fürsten Hohenlohe auch in größeren Verhältnissen zur Anwendung zu bringen. Insbesondere soll dies auf die Torpedoboote zur Anwendung gelangen, die zurzeit für die russische Regierung auf den Howaldt-Werken gebaut werden.

Der Photograph Ulmer aus Feuerbach bei Stuttgart, der seine beiden Kinder ermordete, ist bei Genua in Ober-Italien erschossen aufgefunden worden.

Für den Zeppelin-Fonds sind bei der Rentenanstalt in Stuttgart bisher weit über drei Millionen eingegangen. 5 Millionen, wie von Anfang an gerechnet worden war, dürften auch im ganzen herauskommen.

Ein junger französischer Militärkrankwärter in Bordeaux hatte den Präsidenten Roosevelt mit dem Tode bedroht, wenn er nicht 10 000 Fr. fände. Das Kriegsgericht verurteilte den kleinen dummen Scherz tief bereuenden Menschen zu sechs Tagen Arrest.

In Pennsylvania (Nordamerika) entleiste ein Kohlenzug. 6 Personen sind getötet, 14 schwer verletzt.

Dem 13jährigen Sohne des Präsidenten Roosevelt gelang es, bei Osterbay, dem Sommerwohnsitz seines Vaters, das wie rasend dahin jagende Wagenpferd einer Frau Hilfen, das scheu geworden war, mit eigener Lebensgefahr zum Stehen zu bringen. Das ganz von Sinnen gekommene Pferd hatte seinen Weg direkt auf das Meer gerichtet.

Der englische Dampfer „Dancarn“ ging in Dilaßen während eines Wirbelsturms unter. Dreißig Personen sind ertrunken.

In Berlin wird momentan gestohlen, daß es eine Art hat. Besonders sind auch die Damen-

Konfektionsgeschäfte heimlich. In einem solchen in der Stettinerstraße rissen die Diebe alle Vorhänge aus den Regalen heraus und schleuderten wüst zur Erde, was sie nicht mitnahmen. Zur Beute fielen ihnen Mäntel, Behänge, Stoffe etc. für 3000 Mark.

In Wallis (Schweiz) ist das Bergdörfchen Datrevieze bis auf drei Häuser total abgebrannt. Es konnte fast nichts gerettet werden. Auch das Vieh blieb zumteil in den Flammen.

Der Dampfer „Teutonic“ stieß auf der Reise nach Newyork mit einem ungeheuren Walfisch zusammen. Das Tier geriet zwischen die Schraubenflügel, so daß der Dampfer stoppen mußte. Große Fleischstücke aus dem Körper des Fisches wurden auf die Schiffbrücke geschleudert.

Im Dresdener Gefängnis hat sich der Zuchthäusler Groffe, der vom Könige nach 19jähriger Strafzeit — er war wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt — begnadigt, aber dann wieder rückfällig geworden und von neuem verurteilt war, selbst erhängt. Er hätte jetzt lebenslänglich im Zuchthause bleiben müssen.

Das Kriegsgericht in Hannover verhandelte gegen einen wasserscheuen Musikant, der eine unüberwindliche Abneigung gegen das Baden hatte. Der Mann meinte, er sei in seinem neunten Lebensjahre beinahe ertrunken und seitdem sei er wasserscheu. Das Baden war ihm tatsächlich sehr nötig, und wurden gegen ihn wegen Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft zwei Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht beschloß aber Ladung eines Sachverständigen, ob in der Tat eine solche unüberwindliche Wasserscheu bestehen könne.

Locales und Provinzielles.

* Die Fürsorge der Frauenhilfe des evangelischen Hilfsvereins in der Heimarbeit macht erfreuliche Fortschritte. Neuerdings hat der Verwaltungsrat der Frauenhilfe sowohl eine Arbeitsvermittlungsstelle für Heimarbeiterinnen eingerichtet, als auch den Bau und Betrieb von Schulungshäusern für Frauen und Mädchen der arbeitenden Stände angebahnt. Für die Arbeitsvermittlungsstelle, die vor allem darauf sieht, den Heimarbeiterinnen dauernde und lohnende Arbeit zu verschaffen, gelang es u. a., vom preussischen Kriegsministerium einen Auftrag auf Lieferung von 80 000 Bekleidungsgegenständen (Drillzeug und Tuchhandschuhe) für das Gardekorps zu erhalten. Weitere Bestellungen der Militärverwaltung wie anderer Behörden sind für das nächste Jahr zu erhoffen. Es wurden bereits zwei Arbeitsfälle gemietet und die nötigen technischen Zeitschriften beschafft. So schenkte der Kaiser zwei wertvolle Knopflochmaschinen, ein Freund der Sache sechs Nähmaschinen. Ein Betriebskapital von 22 000 Mk., von dem auch die übrigen Einrichtungskosten bestritten wurden, wurde durch eine Musikaufführung in der Berliner Philharmonie und eine größere Schenkung beschafft. Zur Arbeit haben sich bis jetzt ca. 600 Heimarbeiterinnen gemeldet, von denen jedoch vorläufig nur die Hälfte einberufen werden konnte. Eine besondere Schwierigkeit erwuchs daraus, daß alle Arbeiterinnen erst für ihre Arbeit angelehrt werden mußten, was durchschnittlich eine Zeit von 5—6 Tagen in Anspruch nimmt. Dann kann eine geschickte Arbeiterin aber auch einen Tagelohn von drei Mark und mehr verdienen, ein für Heimarbeitsverhältnisse ganz außergewöhnliches Resultat!

Goldberg. Stadtverordnetenvorsteher und Fabrikbesitzer Bruno Kühn zu Goldberg ist zum Kommerzienrat ernannt worden. Kühn befindet sich zurzeit auf einer Weltreise.

Goldberg. Donnerstag vormittag wurde in den Hermsdorfer G.büschen von dem dortigen Förster ein nur mit einem Hemd bekleideter Mann aufgefunden, der sich dort vorborgen hielt und als der der Brandstiftung an dem am Sonntag früh

niedergebrannten Haeslerschen Schuppen in Hermsdorf verdächtige Arbeiter Heinrich Wache aus Herzdorf bei Lauban entpuppte. Bei seiner Vernehmung gab er an, er wisse nicht, wie das Feuer entstanden sei, und als er das Feuer wahrgenommen habe, sei er kopflos geworden und, nur mit dem Hemd bekleidet, fortgelaufen. Man neigt indes der Ansicht zu, daß er sich im Walde seiner Oberkleider entledigt hat, um den Glauben zu erwecken, das Feuer sei durch Fahrlässigkeit entstanden. Der Verdächtige wurde noch an demselben Tage in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Goldberg. Tödlich verunglückt ist der in den 20er Jahren stehende und bei seinem Vater tätige Sohn des Gerbereibesizers Gottwald unter dem Gefälle, indem er an den hart am Hause vorbeiführenden Mühlgraben stürzte und ertrank. G. wollte diesen Sonntag seine Hochzeit feiern, und kam auch kurz vor dem Unglück von seiner in Seichau (Kr. Jauer) wohnenden Braut. Er in und Schwestern trauern um den einzigen Sohn und Bruder.

Riegnitz. Zur Beerbigung freigegeben von der königl. Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des am Donnerstag verstorbenen Kaufmanns Paul Spiller, da sich die Annahme einer Vergiftung durch den Genuß von verdorbenen Nahrungsmitteln als nicht berechtigt erwiesen hat. Die Leiche ist deshalb nicht sezirt worden. Der plötzliche Tod ist auf heftigen Magenkatarrh und dadurch entstandene Blutvergiftung, die dann Gehirnschlag herbeiführte, zurückzuführen. Nach Aussage der Ärzte ist Selbstvergiftung (also Selbstmord) oder Vergiftung durch den Genuß verdorbener Nahrungsmittel vollständig ausgeschlossen.

Hirschberg. Die Stadtverordneten bewilligten 500 Mark für die Zeppelin-Spende und für Donauerschlingen 100 Mark. Der Magistrat hatte nur eine Spende für Zeppelin beantragt. Der Betrag soll Zeppelin zur freien Verfügung gestellt werden.

Hirschberg. Raum hat das 2. schlesische Jägerbataillon in Dels die Feier seines 100jährigen Bestehens begangen, da rüstet sich auch das 1. schles. Jägerbataillon Nr. 5 in Hirschberg zu derselben Feier. Gleich dem Jägerbataillon Nr. 5 ist es aus dem am 21. November 1808 gegründeten schlesischen Schützenbataillon hervorgegangen. Zunächst war Riegnitz die Garnison des Bataillons. Als es nach den Befreiungskriegen, an denen es ruhmvoll teilgenommen, aber schwere Verluste erlitten hatte, aus Frankreich zurückgeführt war, wurde es 1816 in Breslau garnisoniert, 1821 wurde das Bataillon in zwei Schützenabteilungen getrennt, von denen die erste die Stammtuppe des 5. Jägerbataillons, und die zweite die Stammtuppe des 6. Jägerbataillons, wurden. 1830 kam die erste Schützenabteilung von Breslau nach Görlitz in Garnison, 1845 wurde der Name in „5. Jäger-Abteilung“ und 1848 in „5. Jägerbataillon“ umgewandelt. Nachdem schon 1848 die zweite Kompanie an der Niederschlagung des polnischen Aufstandes teilgenommen hatte, war 1849 das ganze Bataillon bei der Bekämpfung des Aufstandes in Baden beteiligt. 1864 stand es mit zur Sicherung der polnischen Grenze wegen des Aufstandes in Russisch-Polen in der Provinz Posen. 1866 nahm es an den Gefechten und Schlachten von Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Gradowitz und Königgrätz teil. Neue Rahmensblätter erwarb sich das Bataillon im deutsch-französischen Kriege 1870/71. In der Schlacht bei Weißenburg, wo die 5. Jäger im Verein mit anderen schlesischen Truppenteilen große Erfolge erzielten, aber auch sehr schwere Verluste erlitten, eroberten die 5. Jäger das erste französische Geschütz im Feldzuge. Der Bataillonskommandeur Major Graf Walderssee wurde so schwer verwundet, daß er wenige Tage später im Lazarett starb. Ein lebensgroßes Denkmal des Grafen Walderssee, das von Professor Wagnussen in Berlin hergestellt wurde und das am Dienstag eingeweiht wird,

ist das Jubiläumsgeschenk der alten Jäger an das aktive Bataillon. Das eroberte Geschütz schenkte Kaiser Wilhelm I. der Stadt Görlitz, die es dort auf dem Kaisertrutz aufstellte. Auch an den Schlachten bei Wörth und Sedan, sowie bei der Einschließung von Paris hatte das Bataillon ruhmvollen Anteil. 1870/71 hatte das Bataillon insgesamt Verluste: 5 Offiziere und 109 Mann tot, 12 Offiziere und 294 Mann verwundet. Allerdings wurden auch acht eiserne Kreuze erster und 106 zweiter Klasse an das Bataillon verliehen. Im März 1887 kam das Bataillon von Görlitz, wo es also 57 Jahre gestanden hat, nach Hirschberg. Am 27. Januar 1889 erhielt das Bataillon die Bezeichnung: „Jägerbataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5“, und am 15. Oktober 1901 wurde Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich zum Chef des Bataillons ernannt. Bei der furchtbaren Hochwasserkatastrophe 1897 beteiligte sich das Bataillon hervorragend an den Rettungsarbeiten, wobei der Gefreite Dunkel bei der Rettung von Menschenleben den Heldentod in den Fluten fand. Das Bataillon feiert sein Jubiläum in den Tagen vom 31. August bis 2. September. Am 31. August ist Empfang und Begrüßung, sowie abends Zapfenstreich und Kommerz im besonders erbauten großen Festzelt auf dem Platz beim Neuen Schießhaus. Am 1. September ist Becken, Feldgottesdienst auf dem Kavallerberg, Parade, Einweihung des Waldersee-Denkmal, Festessen und Festvorstellung. Am Mittwoch finden mit einem Prämienschießen und einem Frühstück im Jägerwäldchen die festlichen Veranstaltungen ihr Ende. Bis jetzt haben gegen 1600 alte Jäger ihre Teilnahme angemeldet.

Greiffenberg. Freitag früh in der 5. Stunde ist der Schirrmeister Friedrich Ender aus Groß-Städtigt beim Rangieren auf hiesigem Bahnhof beim Ankuppeln von Wagen schwer verletzt worden. Dem Bedauernswerten wurde die Brust eingedrückt. Die Ueberführung nach dem Krankenhaus wurde sofort angeordnet, wo er jedoch nach wenigen Stunden verstarb. Die Schuld einer anderen Person dürfte bei dem Unglücksfalle als ausgeschlossen gelten. — Dem ersten Gerichtsschreiber am hiesigen königl. Amgericht, Kanzleirat Schlonksi, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Lauban. In der „Glückauf“-Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung zu Lichtenau sind bei der Zerkleinerung Tausende von Zentnern Salons-Briketts haushoch zusammengeschüttet. Seit Sonntag nachmittag sind nun die Briketts in Brand geraten und noch ist es trotz Eingreifens der Feuerwehr nicht gelungen, den Brand zu löschen.

Görlitz. In der Heide an der Eisenbahnstrecke Görlitz—Kottbus wurde ein junger Mann erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ging gerade ein Eisenbahnbeamter vorüber, als der tödliche Schuß abgegeben wurde. Die Person konnte nicht festgestellt werden. Der Unbekannte ist etwa 20 Jahre alt.

Sagan. Aus Nieder-Hartmannsdorf wird der „Niederösch. Allg. Ztg.“ berichtet: Heute wurde mit Genehmigung des hiesigen Pfarramtes über dem in einem Pfeiler der katholischen Kirchhofsmauer befindlichen Steinkreuz eine Gedenktafel angebracht. Das Kreuz erinnert an den Sturz des Herzogs Hans von Sagan mit seinem Pferde, als er von einem Gelage im Schlosse zu Sagan weggeritten war, um seinen im Burgturm zu Priebus gefangenen Bruder, den Herzog Balthasar, freizulassen. Als der Herzog in Priebus ankam, war sein Bruder schon des Hungertodes gestorben. In seiner Zelle fand man an der Wand die Worte geschrieben: „Der Durst quälte mich mehr als der Hunger.“ Die auf Anordnung des Generalbevollmächtigten Grafen von Hapsfeld-Trachenberg angebrachte Sandsteintafel hat die Inschrift: „Hier stürzte im Juli 1472 Herzog Hans II. von Sagan auf dem Ritze nach Priebus mit seinem Pferde, als sein gefangener Bruder im Priebuser Turm den Hungertod starb.“ — Die Ruine jenes mächtigen Burgturmes führt noch heute den Namen „der Hungerturm“ und bildet für jeden Fremden die Hauptsehenswürdigkeit von Priebus. Die Gedächtnistafel, welche hier an-

gebracht wurde, hat folgenden Wortlaut: „Am 15. Juli 1472 starb in diesem Turme der Herzog Balthasar zu Sagan, der hier von seinem Bruder, dem Herzog Hans von Sagan, gefangen gehalten wurde, am Hungertode. — Gestiftet Bonifacius Graf Hapsfeld.“

Breslau. Ein Ereignis, das eine erschütternde Perspektive gewährt in die Abgründe des menschlichen Lebens, spielte sich dieser Tage hier ab. Die Schneiderin Martha Maier verlangte von ihrer Mutter 10 Pfg. für Korn. Die Mutter verweigerte der Tochter die Erfüllung dieses Wunsches, weshalb dem jungen Mädchen der Inhalt des Lebens so bedeutungslos erschien, daß es auf den Balkon eilte und sich vom 2. Stockwerk auf die Straße hinabstürzte. Schwer verletzt blieb das Mädchen liegen. — Nach dem Polizeibericht ist hier selbst ein Primawechsel über 10 000 Mark gefunden worden. Der Eigentümer hat sich aber noch nicht gemeldet.

Oels. Mittwoch abend um 7 Uhr fand eine Festvorstellung im „Elysium“ statt. Im Saale hatten das Offizierkorps, seine Damen und die Ehrengäste, darunter der kommandierende General von Woyrsch, Platz genommen. Um 8¹/₂ Uhr fanden Kompagniefeste für die alten Kameraden bei ihren Kompagnien statt. Anlässlich des Jubiläums sind auch eine Anzahl Auszeichnungen und Ordensverleihungen an Mitglieder des Bataillons erfolgt. Donnerstags vormittag 10 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des 6. Jägerbataillons unter ungeheurer Beteiligung der ehemaligen Angehörigen und des aktiven Bataillons, sowie der Bevölkerung von Oels und Umgegend statt. Generalleutnant z. D. Pabst von Dhain übergab das Denkmal namens des Denkmalsauschusses dem aktiven Bataillon. Oberleutnant von Gontard übernahm das Denkmal namens des Bataillons und brachte ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. Ein Preischießen hielt die alten und die jungen Jäger bis in den späten Nachmittagsstunden vereint.

Glatz. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich die Arbeiter Friedrich Gropppietsch und Paul Heimann aus Glatz vor der Ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Beide führen in der Nacht zum 9. Juni in Glatz mit den Kägern im schnellsten Tempo die Schwedendorfer Straße entlang und zwar gegen die Bestimmung auf der linken Seite. Sie rissen den ihnen auf einem Rade entgegenkommenden Glasmaler Uvasschik um. Uvasschik stürzte auf den Bordstein des Trottoirs, zerschmetterte sich den Schädel und starb bald darauf. Gropppietsch wurde zu drei Monaten und Heimann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Balzenz. Ein köstliches Stückchen hat in dem oberösterreichischen Orte Balzenz einen Spitzbuben der Tat überführt. Ein gerissener Ruthene schloß mit fünf polnischen Arbeitskammeraden im Schlafhause zu Balzenz. In einer der letzten Nächte waren ihm 24 Mark abhanden gekommen; aber seine Schlafkammeraden leugneten entrüstet, den Diebstahl begangen zu haben. Der Ruthene aber kannte den Aberglauben seiner Mitarbeiter. Er rief sie zusammen und überreichte jedem einen kurzen Stab mit einer Ansprache etwa dieser Art: „Hiermit bekommt ihr von mir je einen Stab. Der eine ist genau so lang wie der andere. Aber wenn 30 Minuten vergangen sein werden, wird der Stab desjenigen, der mir das Geld gestohlen hat, um einen Zoll gewachsen sein. Nach einer halben Stunde gibt mir jeder den Stab wieder.“ Und so geschah es. Nach einer halben Stunde bekam der Ruthene 5 Stäbe zurück. Vier davon waren noch so lang wie vorher; einer aber hatte seine Länge verändert. Indessen nicht länger war er geworden, sondern kürzer. Dem Ueberbringer dieses Stabes sagte der Ruthene den Diebstahl auf den Kopf zu, und unter Tränen gestand jener auch die Tat. Nur konnte er nicht recht begreifen, wie der Bestohlene ihn herausgefunden hatte.

Vermischte Nachrichten.

Graf Bepelin unterwegs. Der berühmte Mann hatte sich zu seiner Erholung mit seiner Tochter nach St. Gallen begeben, wurde aber sofort vom

Hotel-Personal erkannt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, die Menschen sammelten sich an, und der Graf konnte kaum von der Stelle kommen. Schließlich blieb ihm weiter nichts übrig, als auf einem rasch requirierten Wagen die Stadt wieder zu verlassen.

Ere Berliner Bank in Bedrängnis. Der aus müßigem Klatsch erfolgte Andrang des Publikums auf die Friedrichsberger Bank im Osten Berlin's dauerte auch am Donnerstag, dem zweiten Tage fort. Schon von vier Uhr Morgens an drängten sich Leute, die Einlagen gemacht hatten, zu Hunderten vor der Bank, so daß die Polizei Raum schaffen mußte. Die Zahlungen dauerten ohne Aufenthalt fort. Die Reichsbank, wie die Dresdener Bank hatten der bedrängten Bank sofort Kapital zur Verfügung gestellt. Es ist polizeilichersits die Untersuchung gegen die Urheber des Klatsches eingeleitet.

Wie Präsident Castro, mit dem wir auch schon ein Hühnchen zu pflücken hatten, in seiner Republik haust, entnehmen wir einer längeren Darstellung in der Köln. Ztg.: Ausländische Zeitungsberichte erstatte er nicht; wer mißliebige Berichte liefert, wird ohne weiteres ausgewiesen. Ein amerikanischer Journalist bekam noch hinterücks Prügel, so daß er ohnmächtig wurde. Dann brachte man ihn auf ein Schiff, mit dem Bemerkten, nie wieder zu kommen. Castro ist der Sohn eines spanischen Vaters und einer indianischen Mutter, mit einem verblüffenden Mundwerk versehen, persönlich ebenso tapfer, wie habgütlich. Als Waaren-Fuhrmann wurde er bald unter den Landbewohnern bekannt und avancierte zum Abgeordneten. Sein Vorgänger war bitter verhaßt, und es war leicht, ihn zu verdrängen. Seitdem behandelt Castro das ganze Land wie sein Eigentum. Seine Anhänger erhalten reiche Belohnungen, die Gegner werden durch Steuern bezwungen. Die Landbewohner, die er kluger Weise schon, gehen mit ihm durch Dick und Dünn, dagegen ist er der Geschäftswelt bitter verhaßt. Alles, wobei etwas zu verdienen ist, ist in Staatsmonopol umgewandelt, und in Castro's unergründliche Taschen sind schon Millionen geflossen, die er für sein späteres Privatleben sicher angelegt hat. Die Zeitungen werden von ihm unterstützt und schreiben nur, was er haben will. Seine Grobheit gegen fremde Gesandte ist ja bekannt, und nicht nur den holländischen Vertreter hat er jetzt schlecht behandelt. So war er im Winter 1906 auf den französischen Geschäftsträger nicht gut zu sprechen, und als dieser zufällig einmal ein vor Anker liegendes Schiff besuchte, ließ er ihn unter dem Vorwande der Quarantäne nicht wieder ans Land. Wohl oder übel mußte der Franzose, wie er ging und stand, mit dem Saiffe ins Meer, nach Norden hinausfahren.

Amerikanische Blizheirat. Einen Rekord in der Schnelligkeit der Eheschließung hat Miß Estelle Mahers Snacks aus Philadelphia, die heutige Frau Mac Gregor, mit ihrer Blizheirat aufgestellt. Von Atlantic City traf sie um 4 Uhr nachmittags in Philadelphia ein. Beim Aussteigen verliert sie ihr Portemonnaie und ein fremder Herr auf dem Perron hebt es galant auf und reicht es ihr. Sie dankt, sie errötet, die beiden sehen sich an, und es entspinnt sich ein Gespräch. Zehn Minuten nach vier Uhr spricht man von Heirat und um ein Viertel nach vier macht Mr. Charles Mac Gregor in aller Form seinen Antrag, der sofort angenommen wird. Ohne Zeitverlust eilt man auf die Suche nach einem Geistlichen, man telephoniert zum Bürgermeisteramt, schafft Trauzeugen und um 5 Uhr 35 Minuten, nach einer Verlobungszeit von insgesamt 80 Minuten war der heilige Bund geschlossen, und sofort tritt das junge Paar seine Hochzeitsreise an.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Donnerstag, den 3. September: Normal warm, wolfig mit Sonnenschein, strichweise Gewitterregen.

Freitag, den 4. September: Mäßig warm, meist heiter bei Wolkenzug, strichweise Gewitterregen.

Sonnabend, den 5. September: Mäßig warm, wolfig mit Sonnenschein, strichweise Regen.